

Ein Erbe der Wikinger

Acht Jahre hat Jan van der Horst an seinem Spitzgattseekreuzer gearbeitet – Am 9. August ist Stapellauf

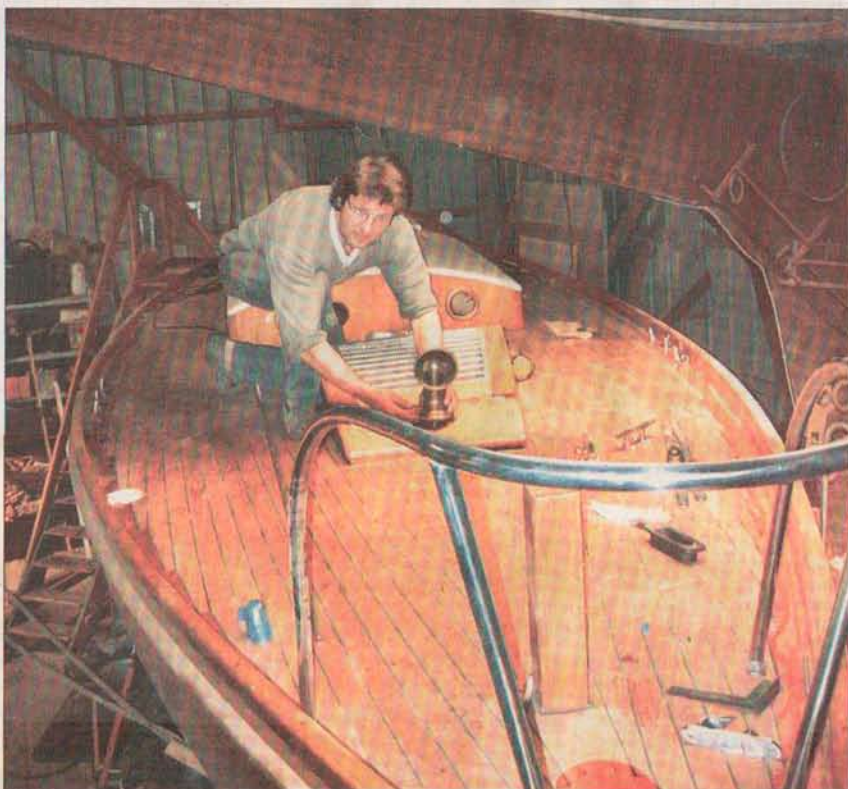
Ottendorf/Stampe – Sämtliche Autohändler in der Umgebung hatte Jan van der Horst abgeklappert und eimerweise Blei-Auswuchtgewichte von alten Felgen aus den Werkstätten geschleppt. Dann hat er in einer alten Scheune am Wiedenkamp eine Form aus Sperrholz gezimmert und den drei Tonnen schweren Kiel für seinen norwegischen Spitzgattseekreuzer gegossen. Das war vor acht Jahren. Jetzt wird das Unikat seinem Element übergeben.

Von Günter Schellhase

Der zehneinhalb Meter lange und zwei Meter achtzig breite Segler aus Holz sieht edel aus: Die sorgsam lackierten Planken aus astfreier Lärche reflektieren die durch die offenen Tore hereinfliegende Sonne, und tauchen die Halle in ein warmes Licht. „Ich habe bewusst auf Tropenhölzer verzichtet, um möglichst nahe am Original zu bleiben“, sagt der 37-jährige Bootsbauer und betrachtet stolz sein Werk. Sieben Kubikmeter Holz stecken darin, am 14 Meter hohen Mast werden etwa 60 Quadratmeter Segelfläche hängen. Das Boot wird sieben Tonnen Wasser verdrängen.

Es musste ein traditioneller Spitzgattseekreuzer sein, weil Jan van der Horst nach Abitur und Bootsbauerlehre 1990 nach Norwegen gegangen war und dort auf einer Werft an so einem Schiffstyp gearbeitet hatte. Der Spitzgattseekreuzer – eine Weiterentwicklung des Wikingerschiffes – wird so genannt, weil er am Heck (Gatt) spitz zusammenläuft und das Ruder außerhalb der Bordwände angebracht ist.

Das Schiff, das Jan van der Horst gerade vollendet, wurde in den 60er-Jahren von einem norwegischen Konstrukteur gezeichnet. „Außer meinem Boot existiert so ein Spitzgatter wahrscheinlich nur einmal“, vermutet er. „Es sollte mein Meisterstück werden – ich hatte bloß vergessen, mich damals



Der Spitzgattseekreuzer (links), eine Weiterentwicklung des Wikingerschiffes, nimmt fast ein Drittel der Scheune ein. Das Schiff wurde in den 60er-Jahren von einem norwegischen Konstrukteur gezeichnet. An Deck montiert Jan van der Horst noch eines von zwei Lüftungsrohren. Fotos gsc

kurvte. „Eine Menge Holz. Dass dann alles so lange dauern und schwierig werden würde, kam mir zu dem Zeitpunkt aber nicht in den Sinn“, erzählt er heute lachend. Damals jedenfalls machte er sich gleich mit Verve an den Yachtbau. Kiel und Steven wurden aus Eiche gelegt und dann die so genannte Steamkiste zusammengenagelt. In dieser kochte er mehrere Stunden Planken und Span-

ten, um sie anschließend für den Rumpf in Form zu biegen.

Teile von der Stange gibt es für so einen Segler nicht: So musste sich der Kieler Bootsbauer auch als Metallverarbeiter beweisen und Beschläge selber schweißen, biegen und feilen. „Zusammengehalten wird alles mit Bronzebolzen Marke Eigenbau“, sagt der Mann mit dem Dreitagebart, für den die Werkstatt ein zweites Zuhause geworden ist. Als der Rumpf fertig war, plankte van der Horst das Deck, machte sich an den Aufbau und schreinernte die 1,9 Meter hohe Kajüte mit den vier Kojen, Pantry und Toilette. Selbst den 22 PS starken Dieselmotor hat er selbst montiert und den Tank an die Schiffsmasse angepasst.

„Etwa 6500 Arbeitsstunden stecken in dem Unikat. Ich habe alles alleine gemacht“, sagt der Handwerker, erzählt aber auch, dass in den acht Jahren die eine oder andere Pause nötig war. Denn er musste Geld verdienen, um Holz und Metall bezahlen zu können. Wie viele Euros stecken drin? „70000 mögen es gewiss gewesen sein“, schätzt er grübelnd. Um Geld hat er sich aber keine Sorgen gemacht – irgendwie war immer was da. Doch jetzt ist der Endspurt angesagt, denn seine Tochter wurde geboren, und er möchte mehr Zeit mit der Familie verbringen.

Doch Jan van der Horst will weiter mit Holz arbeiten – das ist seine Leidenschaft. Ist sein Schiff fertig, würde er gerne traditionelle Holzjachten restaurieren. Doch erst kommt der Stapellauf: Am 9. August wird das Schiff, das mitten im Kieler Umland entstanden ist, in Laboe ins Wasser gesetzt. Jan van der Horst ist sich sicher, dass nichts schief geht: „Ich will in diesem Jahr noch die letzten Einstellungen für den Segeltrimm vorzunehmen“, sagt der Eigner des Spitzgattseekreuzers. Und der Name? „Wird vorher nicht verraten – sonst kommt der Klabautermann“, sagt er schmunzelnd.

■ Wer Informationen über den Spitzgattseekreuzer haben möchte, kann sich bei Jan van der Horst unter Tel. 04340/402552 melden.

anzumelden“, sagt der Geselle, der diese Yacht nun eben als sein inoffizielles Meisterwerk betrachtet. Das offizielle wird er dann voraussichtlich im

kommenden Frühjahr angehen. Jan van der Horst hat noch genau vor Augen, wie im Jahr 1995 der mit Lärchenbohlen vollgepackte Lkw auf den Hof